

mit sollet auch ihr gerichtet werden: und mit was Maasß ihr mässet / damit wird euch widerumb gemässet werden.

Sechs und zwanzigster Absatz.

Auff den sechs und zwanzigsten Tag
in der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Wann ungesund ist es der Seelen / wann der Mensch zu vil in seinen guten Wercken sich selbstzen zeigt. Warumb? Darumb; weilen er nicht darmit vergnügt ist / daß es Gott weiß / sondern will auch / daß es alle Menschen wissen sollen / dadurch er seiner Seelen allen Verdienst bey Gott hinweck nimbt.

Dann soll dieses nicht sich selbst zeigen heißen / wann einer etwann in ein Gottes Haus / einen Altar / einen Fahn / einen Ornat / oder auch nur ein einiges Mess Gewand machen / und sodann gleich sein Wappen und Nahmen darauff mahlen / oder sticken last / damit es einem jeden Menschen vor den Augen und stäter Erinnerung

schwebe / daß er dieses und jenes geben habe. Aber O thorrechter Mensch ! so thust du dasjenige nur umb der Menschen willen / und nicht umb Gottes willen ? nur dem Menschen zu gefallen / und nicht Gott ? nur von dem Menschen (durch ein eytles Lob) und nicht von Gott (in künfftiger Zeit) belohnet zu werden ? so gehe dann hin und empfange deinen Lohn von dem Menschen / von Gott aber bilde dir weiter keine Belohnung dafür ein ; dann / was Gott belohnen soll / das muß allein Gott zu Ehren geschehen / und muß ohne menschliche Lob-Abstattung vollbracht werden.

Es ist wahr / daß es Gott sehr wohl gefallt / wann man in seine Tempel schöne Opfer thut / dieweilen all dorten der lebendige Gott geopffert wird ; aber das größte Wohlgefallen bestehet in dem / daß der Mensch wegen Gott / und nicht wegen sich selbst / das ist / wegen eytlen Lobs / das Opfer gibt ; ja sein Verlangen soll seyn / daß es niemand wissen solle / als Gott / dieweilen er es sonst auch wegen niemand gibt / und geben soll / als wegen Gott. Und allein auff diese / und kein andere Weiß wird
und

und kan es Gott gefällig / und der Seelen
 verdienstlich seyn. Dahero sprach Christus
 selbst: Sehet zu / daß ihr euer Gerech-
 tigkeit nicht thut vor den Menschen /
 damit ihr von ihnen gesehen werdet:
 sonst werdet ihr keine Belohnung ha-
 ben / bey eurem Vatter / der in dem Him-
 mel ist. Matth. c. 6. v. 1.

Ersthest du nun / O Ehrsuchtiger Mensch!
 auß den Worten Christi / wie schnur grad
 du denselben zuwider handlest? und erken-
 nest auch / wie gar weit du bishero gefäh-
 let hast? Soll dir dann der eitle und flüch-
 tige Lobs-Lohn von dem Menschen lieber
 seyn / als der gewichtige Verdienst von
 Gott? willst du dann lieber hier / als dor-
 ten belohnet werden? Ach! lasse doch diese
 närrische Einbildung auß deinem Herzen
 und Sinn außrauchen und verschwinden /
 damit nicht auch deine Verdienst dardurch
 die Schwindsucht bekommen.

Es gibt leyder! so viel Ehrsuchtige
 Menschen / welche in allen ihren Thun
 und lassen wollen gesehen werden / daß sie
 nicht allein alles / was sie in Wahrheit thun
 und geben / solches selbst zeigen / herfür

streichen und außbreiten / sondern so gar
 auch frembdes Lob annehmen / und so man
 etwas vermuthet von ihnen / und durch sie
 gethan und gegeben zu seyn (was etwann
 andere / die GOTT zu Ehren / und ihrer
 Seelen zu Lieb / etwas in höchster Geheimb
 geben) solches nicht widersprechen / son-
 dern es gern haben / daß man dasjenige
 von ihnen glaube / was doch an sich selbst
 nicht ist. Aber / das heist wohl / frembde
 und entlehnte Kleyder anlegen / die dem
 jenigen / der darinnen daher pranget / nicht
 zugehören. Aber / O pfuy der Schand!
 auch so gar mit Recht und Unrecht das
 menschliche Lob einhandlen wollen.

Dahero / O löbliche Tugend! das eitle
 und menschliche Lob von sich schieben /
 O herzlicher Gewinn! dem höchsten Gott/
 durch die in geheimb verrichte gute Werck/
 allein zu einen Schuldner haben: Ja / O
 niemahlen genug gepriesener Schatz / seine
 eigene gute Werck / nicht bey denen Men-
 schen auff der Welt / sondern bey Gott
 in dem Himmel in den Schatz legen. Da-
 hero ruffet / zu mehrerer dieser Beglaubig-
 ung / Christus selbst: Samblet euch
 Schatz

Schätz in dem Himmel / da sie weder
 Rost noch Schaben verderben / auch
 die Dieb nicht nachgraben und stehlen,
 Math. c. 6. v. 20.

Siben und zwanzigster Absatz.

Auff den siben und zwanzigsten
 Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
 der Mensch zu vielen hohen Aemb-
 tern / Ansehen / Ehren und Würden er-
 höhet wird. Warum? darum; weil
 dardurch die löbl. Tugend der Demuth /
 und Niderträchtigkeit in Gefahr stehet /
 daß sie nicht an den Felsen des Hochmuths
 anstosse / Schiffbruch leyde / und so dann
 gar zertrimmeret werde. Dann ihrer viel
 seynd in niederen Aembtern niderträchtig
 und demüthig geblieben / da hingegen /
 wann sie zu hohen Aembtern gelanget /
 auch zu den Hochmuth kommen seynd.
 Dahero braucht es in diesem ein fleissiges
 Auffsehen / daß mit dem hohen Ansehen /
 nicht